

Die Bewohner eines Dorfes bilden eine Dorfgemeinde. Die Ortsbehörde, Gemeindevorstand und Gemeinderath, haben das Vermögen der Gemeinde zu verwalten, die Gemeindeabgaben zu bestimmen, den Bau der Dorf- und Communicationswege (Verbindungswege nach den benachbarten Dörfern und Städten) anzuordnen, die Armen zu versorgen u. s. w. Oeffentliche Gebäude der Dorfgemeinde sind Kirche, Schule, Armen- und Spritzenhaus. Für Kirchen- und Schulangelegenheiten sorgt der Kirchen- und Schulvorstand. Alle Dörfer, welche zusammen eine Kirche besitzen, bilden eine Kirchfahrt oder Parochie (Sprengel), das Dorf, in welchem die Kirche steht, ist das Kirchdorf.

Die Namen vieler Dörfer in unsrer Gegend deuten in ihren Endungen entweder ganz allgemein den Unterschied ihrer Bauart von der einer Stadt an, wie: Neudörfchen, Otten Dorf, Weinsdorf, Hermsdorf — oder sie zeigen die Lage derselben an; z. B. Ringethal, Weißthal, Seifersbach, Krumbach ziehen sich in dem Thale der Zschopau oder eines Baches hin; Frankenu, Erlau, Altmittweida liegen in der grünen Aue eines Baches. Andere Dörfer wurden am Rande oder in der Mitte eines Waldes angelegt, wie Lauenhain, Falkenhain, Königshain, Siebenhain, Köllingshain, Schweifershain, Lichtenwalde, Beerwalde. Auf steiler Bergeshöhe oder am schroffen Thalabsturz liegen Sachsenburg, Kriebstein, Ehrenberg, Tanneberg.

Während dem Mittweidaer Jahrmärkte, Schützen-, Sängers- und Turnfeste als Volksfeste gelten, sind dies bei den Dorfbewohnern das Kirchweihfest oder die Kirmes (abgekürzt aus Kirchmesse, kathol. Gottesdienst), das Erntefest, das Bogelschießen. Die Mode, welche Alles gleich macht, hat auch die ursprünglichen Trachten der Dorfbewohner ganz verdrängt, so daß sich dieselben jetzt in ihrer Kleidung fast gar nicht von den Stadtbewohnern unterscheiden.

Mehr aber, als die Sprache des gemeinen Mannes in der Stadt, weicht die Sprache des Dorfbewohners in dem Klange der Vokale und in der Eigenart gewisser Ausdrücke ab. Als Beispiel der in unsrer Gegend gesprochenen Mundart (Dialect) möge folgendes Gedicht stehen:

Selbstgespräch eines Bauern beim Regen.

Woe, waerd denn's Watter nich baal bäßr?
 d'Loit hun dan Moansch schun lange soatt,
 d'Näss waerd in 'n Fällern immer grässr,
 Waer vullb raecht liehmchtu Buadn hoat.
 Wie schlämmts doas bischn Geelch'n raus
 Un wäscht o d'Furch'n goar siehr aus.

Wenn fillu mer denn ins Fald künn hoier?
 Do müß' mer d'Ardbarn längsu lähn
 's Viehfutter waerd ju o raecht thoier,
 Mer kunn o nich zun Hoasersän;
 Derfruern is hoier o dr Klie,
 Un's Kurn hoat raecht viäl Fläad vun'n Schnie.